

Was macht eigentlich der neue Fachausschuss Kinder und Jugendliche?

Eine Gründung in Zeiten der Corona-Pandemie

VON CLAUDIA CHODZINSKI UND SANDRA NICKLAUS

In den Fachausschüssen der DGSP treffen sich Menschen mit verschiedenen beruflichen und Erfahrungshintergründen und tauschen sich zu bestimmten für die Sozialpsychiatrie relevanten Themen aus. Sie erarbeiten politische Stellungnahmen und organisieren Fachtage. In unserer Rubrik »Was macht eigentlich ...?« berichten Landesverbände und Fachausschüsse regelmäßig über aktuelle Themen und Aktivitäten. Der Fachausschuss Kinder und Jugendliche wird seit einiger Zeit von einigen Engagierten wiederbelebt. Was das gerade in Zeiten von Corona bedeutet, schildern uns zwei der Initiatorinnen.

Im Sommer 2019 rief die DGSP mit einer Interessenumfrage zur Wiederbelebung des bis dahin ausgesetzten Fachausschusses Kinder und Jugendliche auf. Im Oktober 2019 sind dann elf Teilnehmende der Einladung zu einem ersten Treffen nach Köln gefolgt. Schon bei unserem ersten Treffen stellten wir fest, dass die DGSP sich zur Situation von Kindern und Jugendlichen im Bereich psychiatrischer Versorgung positionieren sollte. Wir diskutierten einige wichtige Fragen, u.a.: Gibt es eine »Pathologisierung von Kindern und Jugendlichen«? Worauf deuten zunehmende Diagnosen im Kindes- und Jugendalter hin? Wem nützt das, und wer profitiert davon? Brauchen wir eine »Adoleszenzpsychiatrie«? Wie und wodurch werden Psychopharmaka-Behandlungen, u.a. sogar Off-Label-Use, z.B. von Risperidon, an Kindern und Jugendlichen gerechtfertigt? Ebenso beschäftigten uns die Themen Prävention, Jugendliche am Übergang von der Jugendhilfe zur Eingliederungshilfe und die Konsequenzen, aber auch Unklarheiten der Zuständigkeit. Missbrauch und Gewalt an Kindern sind in der Fachwelt ein Dauerthema, ebenso die Folgen. Welche Konsequenzen hat dies in der psychosozialen Versorgung? Ist die Versorgung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen gesichert oder »versinken« sie in der Eingliederungshilfe? Was tun mit sogenannten Systemsprengern? Ist diese Bezeichnung überhaupt passend? Wer sprengt hier das System? Hat das System nicht die betroffenen Kinder und Jugendliche gesprengt?

Und dann kam der Lockdown

Dass sich diese Vielzahl an Fragen nicht in einem Treffen diskutieren lassen, war uns schnell klar, also verabredeten wir



Mitglieder des FA Kinder und Jugendliche auf der DGSP-Jahrestagung 2021;
v.l.n.r.: Lars Peinemann, Sandra Nicklaus, Sven Bechtolf, Claudia Chodzinski, Patrick Nieswand

Foto: DGSP

uns zu einem weiteren Treffen in Hannover im März 2020. Und so manch einer wird schon das Bahnticket gekauft und das Hotelzimmer reserviert haben, als es dann in den ersten Lockdown ging, und so konnten wir uns auch erst einmal nicht weiter treffen und planen. Eine ziemliche Hürde, wenn man am Beginn einer neuen Ausschussbildung arbeitet. So blieb uns dann der virtuelle Austausch, der für uns alle zunächst eine Herausforderung war. Aber so richtig kommt man nicht ins Arbeiten, wenn man sich eigentlich kaum kennt; wenn man sich meldet, um etwas zu sagen; wenn man sich bei Diskussionen schneller ins Wort fällt, als man eigentlich beabsichtigt hat, weil die lahme Internetverbindung eine Gesprächspause signalisierte. Und was dann tatsächlich auch fehlt, ist der Austausch in den Arbeitspau-

sen und das damit verbundene »andere« Kennenlernen. Und so haben wir uns dann ein gutes halbes Jahr lang engagiert monatlich online getroffen, um uns ein wenig »einzugrooven«. Und nun, nach fast zwei Jahren, konnten wir uns eine kleine Agenda zurechtlegen und auch eine Sprecherin für den Fachausschuss finden.

Wir haben festgestellt, dass uns aufgrund der Vielfältigkeit der Arbeits- und Tätigkeitsfelder der Gruppe diverse und unterschiedliche Themen am Herzen liegen. Wir alle haben verschiedene sozialpsychiatrische Blickwinkel auf Kinder und Jugendliche und unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte. Diese Heterogenität ist dem FA Kinder und Jugendliche sehr wichtig, da die Komplexität der Herausforderungen genau diese Fachexpertise aus diversen Perspektiven benötigt.

So reichen die Themen, mit denen sich jeder Einzelne beschäftigt, von Prävention bei Kindern von psychisch erkrankten Eltern über die oftmals sogenannten Systemsprenger oder Netzwerkprüfer, die in die Kinder- und Jugendpsychiatrie pendeln und wieder zurück oder gleich in die nächste Einrichtung verschoben werden, weil sie in dieser »untragbar« sind, bis hin zu jungen Erwachsenen, die zwischen Jugendhilfe und Eingliederungshilfe stehen und bei denen oftmals unklar ist, wer sich denn nun zuständig zeigt. Ein weiteres Thema ist die Gabe von Psychopharmaka bei Kindern und Jugendlichen, für das sich insbesondere die ehemalige Sprecherin des Fachausschusses, Charlotte Köttgen, mit ihren 80 Jahren immer noch engagiert.

Neue Mitglieder sind willkommen

Und schlussendlich hat sich ein kleiner, aber stabiler Kern herauskristallisiert, der sich dann im September 2021, fast zwei Jahre nach dem ersten Präsenztreffen in Köln, in Bielefeld getroffen hat. Dort haben wir überlegt, woran wir konkret in der nächsten Zeit arbeiten wollen. Zunächst ist es uns jedoch ein Anliegen, den Fachausschuss zu vergrößern, um eine konstante, arbeitsfähige Gruppe zu werden und uns mit der nötigen Fachexpertise den Themen widmen zu können. So würden wir uns z.B. gerne mit dem Thema »Psychopharmaka-Therapie bei Kindern und Jugendlichen« befassen, benötigen hierfür aber noch medizinische/pharmakologische Fachexpertise. Aber nicht nur dafür, sondern auch für die vielen anderen Themen, die uns beschäftigen, brauchen wir noch tatkräftige Unterstützung! Wir sind mit einem Kern von momentan acht Mitgliedern ein recht kleiner Fachausschuss, was die Vielfalt an Themen eingrenzt. Interessierte können sich gerne an die Geschäftsstelle der DGSP oder direkt an die Sprecherin des Fachausschusses, Sandra Nicklaus (s.nicklaus@phg-viersen.de), wenden.

Darüber hinaus befinden wir uns in der Planung für ein Fachgespräch ONLINE 2022 zum Thema »Geschlossene Unterbringung/Umgang mit sogenannten Systemsprengern«.

Folgende Treffen sind für 2022 geplant:

- ▶ Mi, 2. Februar 2022, online, 16:30–18:30 Uhr
- ▶ Fr, 1. April 2022, in Bielefeld, 10:00–16:00 Uhr
- ▶ Mi, 6. Juli 2022, online, 16:30–18:30 Uhr
- ▶ Mi, 7. September 2022, online, 16:30–18:30 Uhr
- ▶ Mi, 9. November 2022, in Leipzig im Rahmen der Jahrestagung

Statements einiger Mitglieder

Rita Maoz und Horst Schneider: »Unser Hauptanliegen bezieht sich vor allem auf die ›Schnittstelle‹ Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie insbesondere im Bereich der Eingliederungshilfe. Wir stellen hier auch über die LIGA der freien Wohlfahrtspflege zunehmend fest, dass es in diesem Altersbereich, 18 bis 25 Jahre, immer mehr junge erwachsene Menschen mit Unterstützungsbedarf (teilweise auch mit psychiatrischen Diagnosen) gibt, die aber nicht ohne Weiteres am Hilfesystem der Eingliederungshilfe für Erwachsene andocken.«

Simone März: »Meine berufliche Tätigkeit ist in der Kinder- und Jugendhilfe angesiedelt. Dort arbeite ich in einem Wohnheim, im stationären Bereich. In unserem Haus leben vor allem Menschen, die eine Diagnose aus dem autistischen Formenkreis bekommen haben. Häufig gibt es hier Schwierigkeiten, den konkreten Hilfebedarf für unsere Klienten erfüllt zu bekommen. In vielen Fällen hat das negative Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen, die am vulnerabelsten sind. Da gibt es z.B. jahrelange Wartelisten für dringend benötigte Neueinstellungen und/oder Überprüfungen der Medikation, Probleme, einen benötigten Therapieplatz zu bekommen, und leider auch oft eine unbefriedigende Zusammenarbeit mit anderen Hilfestellen. Diese Probleme sehe ich ursächlich in den vorhandenen, staatlich vorgegebenen Strukturen, welche die Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendämter, der niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten und

Psychiater sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie regeln.

Ich erhoffe mir von der Arbeit in diesem Fachausschuss sachliche Aufklärung, Handlungsimpulse, Austausch und Ideen, welche sich positiv auf die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen, die mit und für unsere Klienten arbeiten, auswirken.«

Claudia: »Ich bin u.a. im Fachausschuss dabei, da ich eng an der Schnittstelle zum Thema ›Kinder psychisch erkrankter Eltern und begleitete Elternschaft‹ sowie am Thema ›Kindeswohlgefährdungen‹ arbeite. Hierbei ist mir wichtig, dass Kindeswohlgefährdungen nicht nur ein Thema in den privaten vier Wänden darstellen, sondern auch in und durch Institutionen. Dazu gehören auch Umgangsrechtverfahren, Gerichte, Pflegefamilien, Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe. Ferner engagiere ich mich an einer Verbesserung/Sicherung des Kinderschutzes, wozu auch die zunehmende Pathologisierung, Psychiatrisierung und Medikamentierung von Kindern und Jugendlichen gehört. Hier sehe ich eindeutig auch einen gesamtgesellschaftlichen und politischen Auftrag.«

Sandra: »Ich engagiere mich im Fachausschuss Kinder und Jugendliche, um mich insbesondere für die Prävention bei Kindern von psychisch erkrankten Eltern einzusetzen. Hier fehlt es oftmals an niedrigschwelligen Angeboten und an der notwendigen öffentlichen Finanzierung. Ein weiteres ›Problemfeld‹ sehe ich bei Jugendlichen an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Eingliederungshilfe, die häufig damit zu kämpfen haben, von Pontius zu Pilatus geschickt zu werden, wenn sie denn überhaupt den Weg ins Hilfesystem finden.«